



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim am Rhein**

**Clemen, Paul**

**Düsseldorf, 1901**

Stammheim.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82082](#)

## SAND.

Kathol.  
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Severini). VON ZUCCALMAGLIO, Mülheim S. 329. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 252.

Im Pfarrarchiv: Präsentationen der Pfarrer von 1516 an. — Akten über den Neubau der Kirche 1619—1653. — Lagerbuch von 1663, Register u. s. w. des 17.—18. Jh. Im Einzelnen vgl. TILLE, Übersicht S. 265.

Geschichte

Die Kirche ist angeblich eine Stiftung der Herren der Herrschaft Odenthal die auch das Patronat besassen; ein Pfarrer wird im J. 1516 ausdrücklich erwähnt. Nachdem bereits 1619 und 1624 die Kirche stark baufällig erscheint, wurde der im J. 1653 geweihte und um 1885 niedergelegte Bau errichtet. Es war ein einschiffiger kleiner Bruchsteinbau mit Dachreiter. Schon um 1870 war nach den Plänen des Architekten Lange in Köln ein Neubau errichtet worden.

Glocken

Die beiden alten Glocken von 1741 und 1785 trugen die Inschriften:

1. SUB PATROCINIO B. MARIAE ET S. JOANNIS BAPTISTAE PAROCH . . . . .  
SUB DOMINO ANTONIO WILLMUNDT, PASTORE. MEI PATRINI SUNT . . . . . DÖ-  
MINUS IN LERBACH ET MARIA URSULA BARONESSA DE HORDE EX . . . . . JOHAN  
HEINRICH DIENCKELMEYER 1741.

2. S. SEVERIN HEIS ICH, DIE LEBENDIGEN RUF ICH, DIE TODTEN BECLAG ICH,  
DAS DONNERWETTER VERJAG ICH, JESUS, MARIA, JOSEPH. DURCH . . . . . CLAREN  
IN COLLEN GEGOSSEN ANNO 1785.

Reliquienkästen

Aus der Kirche wurde im J. 1868/69 ein Reliquienkasten vom Anfang des 13. Jh. mit Limoges-Email für das Germanische Museum in Nürnberg erworben (Beschreibung und zwei Abbildungen im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XVI, Sp. 61).

Rochuskapelle

ROCHUSKAPELLE, im J. 1690 von dem Freiherrn Philipp von Leers auf Haus Leerbach gestiftet, von dem jetzigen Eigentümer, Herrn Richard Zanders, neuerdings wiederhergestellt. Rechteckiger Fachwerkbau des 18.—19. Jh. mit malerischer offener Vorhalle an der einen Seite. [R.]

## STAMMHEIM.

Kathol.  
Rektorat-  
kirche

KATHOLISCHE REKTORATKIRCHE (s. t. natirit. G. Virg.). BINTERIM und MOOREN, E. K. II, S. 249. — VON ZUCCALMAGLIO, Mülheim S. 337. — MERING, Gesch. der Burgen VIII, S. 99.

Handschriftl. Qu. Im Archiv des Rektorates: Eingehende Handschriftliche Chronik von Stammheim von Rektor KAHLEN.

Geschichte

Nach der sehr zweifelhaften älteren Überlieferung der Abtei S. Martin in Köln hatte bereits im J. 959 Erzbischof Bruno der Abtei einen Hof in Stammheim überwiesen (ENNEN-ECKERTZ, Quellen I, S. 465); auf Veranlassung des Erzbischofs Anno schenkt dann ein Amelricus, Diener des h. Petrus, der Abtei S. Martin im J. 1075 eine Kirche, ecclesiam, quam ipse a fundamentis construxerat, in villa, que dicitur Stammheim (ebendort I, S. 486. — Bestätigt 1158. Vgl. ebendort I, S. 549). Vielleicht ist in dem unregelmässigen Mauerwerk des Turmerdgeschosses noch ein Rest eines älteren Baues erhalten. Stammheim gehört von Anfang an zur Pfarre Flittard, die schon 989 der Abtei Gross S. Martin in Köln geschenkt worden war. Nach der

Mitte des 13. Jh. entstand dann vielleicht das jetzige Langhaus, dessen Strebepfeiler und Fensteröffnungen im 15—16. Jh. mancherlei Veränderungen erfuhrten. Aus der gleichen Zeit stammt auch der grösste Teil des Turmmauerwerks. Ein letzter Umbau, bei dem das Langhaus weitere Änderungen erfuhr und der Turm den jetzigen Aufbau erhielt, fand im Anfang des 18. Jh. statt; im J. 1712 wurde die Kirche neu konsekriert.

Einschiffiger Bau, teils aus Tuff, teils aus Ziegeln, mit Westturm und nördlich angebauter Sakristei, im Lichten 15,60 m lang, 6,70 m breit (Ansicht Fig. 78 — Grundriss Fig. 79).

Der Westturm besteht im Erdgeschoss aus unregelmässigem Mauerwerk von Tuff, Basalt, Kieseln u. s. w., an der Westseite eine einfache Thür mit giebelförmigem

Kathol.  
Rektorat-  
kirche

Beschreibung



Fig. 78. Stammheim. Ansicht der katholischen Rektoratkirche.

Sturz. Die drei weiteren Geschosse aus Ziegelmauerwerk mit regelmässiger Eckquaderung aus Trachyt, wenige Lichtscharten und in Trachytquader eingebundene Eisenanker. Die später aufgesetzte Glockenstube mit zwei rundbogigen Fenstern an jeder Seite; hoher achtseitiger Schieferhelm.

Das Langhaus ganz schlcht, verputzt mit hochsitzenden Spitzbogenfenstern ohne Masswerk; die schlanken Strebepfeiler mit Trachytquaderung sind in der Höhe der Fensterbänke einmal abgetreppet und am Schluss pultförmig abgedeckt. Sie sind in der jetzigen Form wohl nicht ursprünglich. Der Chor mit grösseren zweiteiligen Masswerkfenstern des 16. Jh. An der Nordseite die einfache kleine Sakristei aus dem 16. Jh., mit zwei Strebepfeilern an den Ecken; an der Südseite sind die beiden mittleren Strebepfeiler verlängert und mit einem Pultdach

Kathol.  
Rektorat-  
kirche

Innernes

überdeckt. In der so geschaffenen Halle ein Cruzifixus des 17. Jh. in dreiviertel Lebensgrösse von sehr scharfer, harter Modellierung. Westlich dieser Vorhalle eine kleine moderne Thür, darüber ein spätmittelalterliches Konsol und der Spitzbogen eines zerstörten gotischen Portals mit profilierten Gewänden.

Das Innere des Langhauses ist jetzt — wahrscheinlich schon seit der Wiederherstellung im Anfang des 18. Jh. — flach gedeckt; an den Wänden sitzen noch die schlanken Dreiviertel-Dienste auf hohen spätromanischen Basen und mit sehr eleganten, einfachen frühgotischen Knospenkapitälern aus der Zeit kurz nach 1250, die vielleicht ursprünglich Kreuzgewölbe trugen (Fig. 79). Sonst ist das Innere jetzt ganz schlicht; nur im Chor an der Nordseite ein schönes Wandschränkchen; die rechteckige Öffnung von reichem Profil umgeben, das Bogenfeld darüber mit Mass-

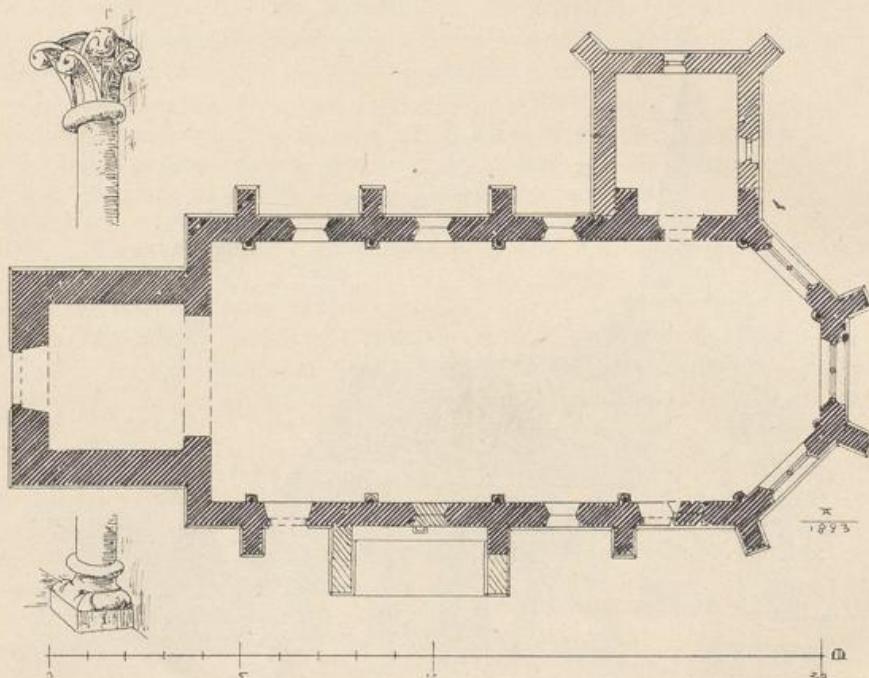


Fig. 79. Stammheim. Grundriss und Detail der katholischen Rektoratkirche.

werk und der stark vortretende Bogen selbst mit Krabben und Kreuzblume. In den Zwickeln seitlich des Bogens zwei Wappenschilde. Treffliche Steinmetzarbeit aus der Zeit um 1400.

Ausstattung

Hochaltar

Von der Ausstattung sind zu nennen:

Hochaltar, im J. 1681 durch Catharina Liesendahl zu Flittard gestiftet, barocker Aufbau mit farbigem Renaissancerelief von einem früheren Altar, den der Abt Gerhard von Loen (1540 Pastor, 1558 Abt) und ein Herr von Stammheim hatten errichten lassen (Korrespondenzblatt d. Gesamtvereins d. deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine XII, S. 55). In der Mitte der Stammbaum Jesse, zur Seite knieend der Abt in Ordenstracht mit seinem Wappen, gegenüber ein Herr von Stammheim ganz gerüstet mit seinem Wappen. In der Bekrönung des Hochaltars die Himmelfahrt Mariä. Im Hochaltar ist in einer Nische ein älteres frühgotisches, ehemals bekleidetes hölzernes Muttergottesbild aufgestellt.

- Sakramentsschrank, spätgotisch, mit derber Hausteineinfassung.
- Die beiden alten Glocken von 1453 und 1454 tragen die Inschriften:
1. MARIA, MATER GRACIE, MATER MISERICORDIE, TU NOS AB HOSTE PROTEGE. MCCCCCLIII.
  2. JHESUS CHRISTUS, REX CELI ET TERRE. ANNO DOMINI MCCCCLIII. [R.]
- SCHLOSS. VON ZUCCALMAGLIO, Mülheim S. 337. — VON MERING, Gesch. der Burgen VIII, S. 99. — A. FAHNE, Gesch. d. Kölnischen, Jülichischen u. Bergischen Geschlechter I, S. 409.
- Handschriftl. Qu. Das reichhaltige Archiv von Schloss Stammheim mit Materialien zur Geschichte der Familie von Fürstenberg, bisher noch nicht inventarisiert.
- In Stammheim bestand schon am Ende des 1. Jahrtausends ein königlicher Hof, der im J. 959 als Schenkung des Erzbischofs Bruno an die Abtei Gross S. Martin

Kathol.  
Rektorat-  
kirche  
Glocken

Schloss

Geschichte



Fig. 80. Stammheim. Ansicht des Schlosses von der Gartenseite.

in Köln kommt (ENNEN-ECKERTZ, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln I, S. 465). Die Abtei Gross S. Martin nennt sich seit dieser Zeit Grundherrin in Stammheim. Seit dem 12. Jh. ist der Herrenhof der Sitz der Herren und Ritter von Stammheim (zuerst 1136 genannt Edmund von Stammheim: VON ZUCCALMAGLIO, Mülheim S. 337). Das Geschlecht blüht dann vor allem im 13. Jh.: Adolf stiftet die Marienkapelle in Altenberg (vgl. oben S. 57), sein Bruder Bruno war Schenk des Erzbischofs von Köln. Adolfs gleichnamiger Sohn, bergischer Truchsess, sein Enkel focht bei Worringen. Das ältere Geschlecht, das drei doppelt gezinnte Balken (das Wappen der ersten Grafen von Berg) im Wappen führt, scheint dann von einem jüngeren Geschlecht beerbt worden zu sein, das ein geteiltes Wappen oben drei Sterne, zum Teil auch ein aus beiden Wappen zusammengesetztes führt. Noch 1650 werden die Herren von Stammheim in den Mülheimer Ratsprotokollen genannt.

Des Johann von Stammheim Tochter Maria († 1698) heiratet 1637 den nachmaligen Oberstlieutenant Wimar von der Sülzen, genannt Diependal und bringt ihm das Schloss Stammheim zu. Durch Heirat ihrer Enkelin Maria Katharina von Diepen-

Besitzwechsel

**Schloss** dal mit Caspar von Weyhe, im J. 1701, kommt es an die Herren von Weyhe. Zwischen 1744 und 1762 kaufte Friedrich Ferdinand (seit 1746 Freiherr) von Scharffenstein, genannt Pfeil das Schloss, wahrscheinlich nach dem Tode der letzten von Diependal im J. 1751. Der Sohn des Friedrich Ferdinand, Max August Freiherr von Pfeil, kurkölnischer Kämmerer, verkaufte 1818 Stammheim an den Freiherrn Theodor Hermann Adolf von Fürstenberg-Neheim, von diesem kam es an seinen Sohn, den Grafen Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim. Der jetzige Eigentümer ist dessen Sohn, Seine Excellenz Graf Gisbert von Fürstenberg-Stammheim.

**Beschreibung** Das ganze alte Schloss ist in der 2. H. des 18. Jh. abgebrochen und durch ein neues zweistöckiges Herrenhaus in den schlichtesten Rokokoformen ersetzt worden. Den Hauptbau bildet ein stattlicher zweistöckiger Trakt von neun Axen mit gebrochenem Mansardendach. Die Fenster sind mit flachen Stichbogen überspannt. Nach der Rheinseite (Fig. 80) stossen rechts und links im rechten Winkel zwei kurze Flügel an; die mittleren drei Axen des Mittelbaus sind als Risalit in die Höhe geführt und mit einem flachen Giebel abgeschlossen, in dem das Fürstenbergische und von Rombergische Wappen angebracht ist. Ein wohlgeflegter grosser Park, mit seltenen alten Bäumen, schliesst sich an, nach der Vorderseite zu eine geräumige Vorburg, die Wirtschaftsgebäude, Stallungen und Nebenräume, im Mittelflügel auch die Bibliothek enthält. Die grosse Allee wurde 1832 durch den Garteninspektor Weyhe angelegt.

#### Sammlungen.

**Möbel** Unter den Möbeln sind eine Reihe guter Kabinetschränke des 17. u. 18. Jh. zu nennen, darunter einer mit Imitation von Landschaften in Onyx, in der Mitte zwischen gewundenen Säulen eine Nische mit der kleinen Figur der Madonna zwischen Spiegeln.

Das Schloss enthält ferner eine reiche Sammlung von Elfenbeinschnitzereien, Goldschmiedewerken, Emails, die zum grossen Teil erst von dem Grafen Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim gesammelt sind. Unter den Elfenbeinarbeiten sind die folgenden als kunstgeschichtlich besonders bemerkenswerte Stücke zu nennen:

**Elfenbein-arbeiten** Tafel vom Anfang des 12. Jh.,  $18,5 \times 12$  cm, mit der Darstellung der Verkündigung Mariä (Taf. XI), in reichem Rahmen, unter kleeblattbogenförmigem architektonischen Baldachin. Zur Rechten sitzt auf einem erhöhten Kissenthron, über einem durchbrochenen Unterbau en face, die Madonna, beide Hände erhoben, von links naht der Engel, die Rechte erhoben, in der Linken die Weltkugel haltend. In der Höhe die Taube des h. Geistes und eine kleine Gestalt in einem Tuch, ähnlich der Darstellung der zum Himmel erhobenen Seele. Die Durchführung der durchbrochenen Arbeit ist ausserordentlich fein.

Längliche Tafel aus der 2. H. des 10. Jh.,  $8,7 \times 19$  cm, in schwarzem Rahmen mit der Darstellung Jesu im Tempel (Fig. 81). Rechts die Eltern, links der Hohepriester und Hanna, um den Altar versammelt, die Figuren breit, in flatternder weicher Gewandung mit merkwürdig knieschüssiger Haltung. Wahrscheinlich rheinische Arbeit.

Gothisches Diptychon des 14. Jh., zwei Täfelchen  $17 \times 7,5$  cm (Fig. 82), mit je zwei Darstellungen in architektonischer Umrahmung, auf der einen Tafel über einander Kreuzigung und Geburt Christi, auf der anderen Krönung der Jungfrau und Anbetung der Könige.

Kleines Täfelchen des 14. Jh.,  $8,5 \times 6$  cm, flach, mit der Darstellung der Kreuzigung.



Schloss Stammheim. Romanische Elfenbeintafel.



Sechs kleine Elfenbeinstatuetten, je 16 cm, kurz nach 1600, auf geschweiften hölzernen Füßen mit reichen Bronze- und Silberbeschlägen in Spätrenaissanceformen. Die Figürchen sind reich bewegt und von guter Ausführung; sie zeigen Saturn, Jupiter auf dem Adler, Mars, Diana, Merkur, Aphrodite mit Amor.

Tafel des 17. Jh., 21,5 × 13,5 cm, mit der Darstellung der Vision der h. Brigitte (?), der in der Höhe, von Engeln umgeben, ein Medaillon mit dem Bilde der Madonna erscheint.

Relief vom Anfang des 17. Jh., 13 × 10 cm, mit einer Pieta, in Spätrenaissancerahmen.

Tafel des 17. Jh., 9 × 6,5 cm, mit der Halbfigur eines lehrenden Bischofs. Dann eine Reihe kleinerer und späterer Arbeiten, darunter die Medaillons Ludwigs XIV. nach *Puget* und der Maria Antoinette, endlich eine reiche und kostbare Sammlung von Messergriffen und Bestecken, unter den Griffen eine Reihe alter Stücke.



Fig. 81. Schloss Stammheim. Elfenbeintafel mit der Darbringung Christi im Tempel.

Unter den Emails ist in erster Linie zu nennen ein romanisches Kreuz des 12. Jh., 41 cm hoch, aus Rotkupfer, mit aufgeheftetem romanischem Kruzifixus, im Ganzen ziemlich derb. Die Füsse steif nebeneinander gestellt, darunter in Email die Figur Adams, beide Hände erhebend, an den vier Eckstückchen sind rohe vergoldete Bronzefigürchen aufgestiftet, sonst sind die Arme nur durch Ornamente in Email verziert. Auf der Rückseite in den Ecken die vier Evangelistsymbole, in der Mitte ein Medaillon mit der Kniestellung eines ein Buch haltenden Engels (Fig. 83).

Eine Reihe guter Emails von Limoges aus dem 16. und 17. Jh., darunter zu nennen:

Emailplatte, 29 × 20 cm, Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes zeigend, Limoger Arbeit des 16. Jh. Platte mit der schmerhaften Mutter, umgeben von einem Rosenkranz mit sieben Medaillons, die Darstellungen nur in feinem Griaissaille mit Gold ausgeführt, Ende des 16. Jh. Weiter ein Christuskopf im Profil nach links.

Drei Gebetbücher mit schönen Silberdeckeln, das eine aus dem 17. Jh. mit der Darstellung Christi in Getsemane und der Geisselung, ein zweites nach 1715 mit dünnen Ornamenten im Anschluss an *Bérain*, ein drittes nach 1753, eine grosse

Schloss

Emails

Buchdeckel

**Schloss**

Sammlung von kostbaren Uhren und Dosen aller Art, mit schönen Gravierungen, getriebenen und ciselirten Arbeiten und Emails, einige datiert und genau bezeichnet.

**Silberschatz**

Der reiche Silberschatz zeigt eine Reihe vortrefflicher Stücke des 17. und 18. Jh., unter den neueren Arbeiten namentlich gute Stücke im Empirestil. Besonders

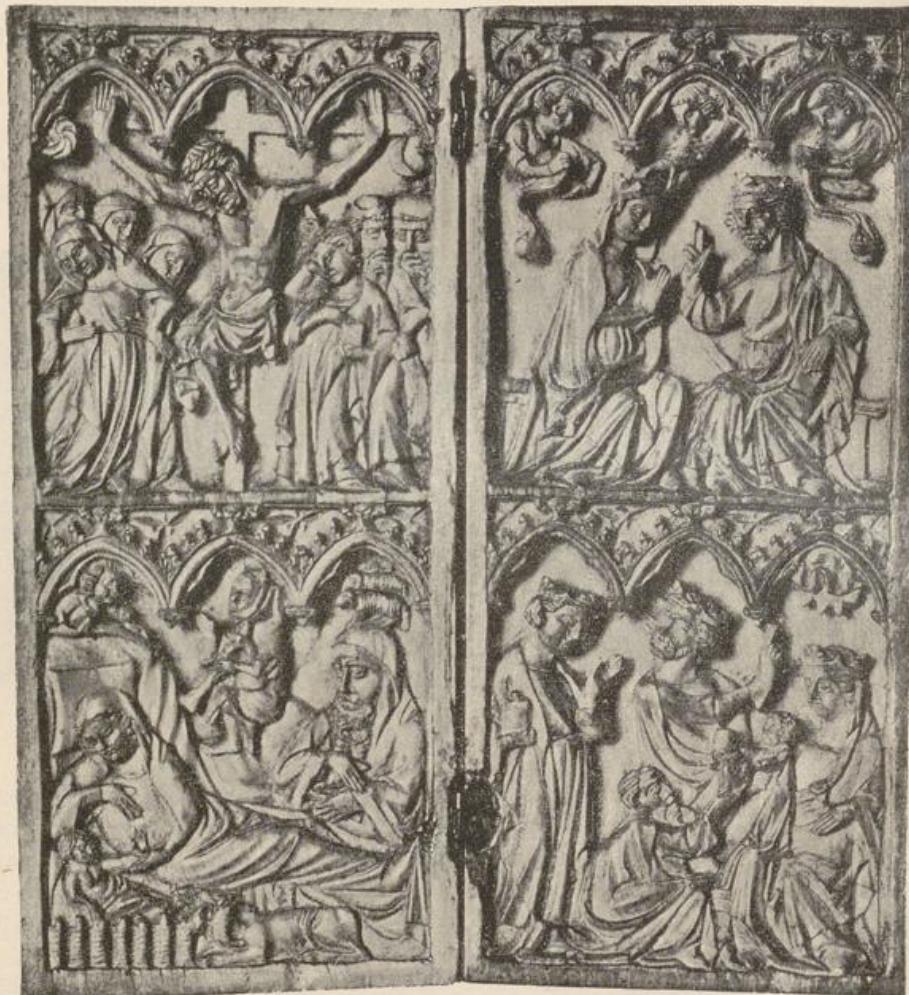


Fig. 82 Schloss Stammheim. Elfenbeindiptychon des 14. Jh.

zu nennen eine Reiseservice des Fürstbischofs Franz Egon von Fürstenberg aus der 2. H. des 18. Jh., ausserordentlich fein, sowie ein Essbesteck derselben Zeit, beide mit Augsburger Beschau und der Marke J R, ein vergoldetes Besteck vom Ende des 18. Jh. mit Augsburger Beschau und der (undeutlichen) Marke I F H (?). Ein hervorragendes kleines Stück ist dann ein Service aus bestem Meissner Porzellan für Chokolade, bestehend aus Tasse, Glas und Zuckerdose, mit feinster silberner Rokokofassung. Beschau: Augsburg, 1771—1773, Marke undeutlich.

Ein silberner Jagdbecher des 17. Jh., 30 cm hoch, mit dem Feingehaltszeichen 12 und der Marke H W unter Krone (?), reich mit Jagdemblemen, mit Hirsch, Pferd, Stier- und Hundsköpfen geschmückt, auf dem Deckel zwei Jäger.

Elfenbeinpokal aus der 2. H. des 17. Jh. 21 cm hoch, mit der Darstellung eines figurenreichen lebhaften Reiterkampfes und der Inschrift: REVERENDISSIMUS ET ILLUSTRISSIMUS D. THEODORUS HENRICUS A NEHEM, OSNABR. ET MIND. CANONICUS, SACELLANUS IN MELLE, AD S. JOANNEM PRAEPOSITUS ET ARCHIDIACONUS, FAMILIA NEHEMIANE DE NEPOTI SUO HERMANNO THEODORO, QUEM E SACRO FONTE, HOC SCHEMA BELLICUM DONAT. VOS ERGO NEHEMIANI FAVETE SOSPITES, VOLERE ET CONSTANTER PRO DEO PATRIAQUE PVGNATE (1674). Auf der Silberfassung die Beschriftung: Rad (Mainz), Meistermarke v L H (undeutlich).

Zwei weitere Elfenbeinpokale vom Anfang des 18. Jh., der eine mit dem Triumphzug Amors, der andere mit drei Schäferpaaren. Die Fassung modern. Eine ähnliche Elfenbeindose in Pyxidenform aus derselben Zeit, mit Darstellung einer Jagd, in Fassung im Stile Louis XVI.

Schöne silbervergoldete Dose des 16. Jh., 16 cm hoch, auf drei Knäufen ruhend, mit drei Medaillonporträts, bezeichnet: P. LICINIUS VAL., LICINIUS GAL., PROBUS CAES. auf dem Mantel, auf dem Deckel mit drei Medaillons, bezeichnet: GORDIANUS CAE., MUTIUS ANDER, ARCHIMED. REX. Beschau: Augsburg. Marke I S P.

Ein zweiter ähnlicher Renaissancebecher des 16. Jh. mit drei Kaiserporträts in ovalen Medaillons, ein dritter Becher, 30 cm hoch, mit der Darstellung einer Jagd in phantastischem römischen Kostüm.

Eine Standuhr, aus vergoldetem Rotkupfer, in Gestalt eines Kalvarienberges aus dem 17. Jh., eine zweite mit einer Säule, die mit Trophäen verziert ist, auf reich

Standuhr

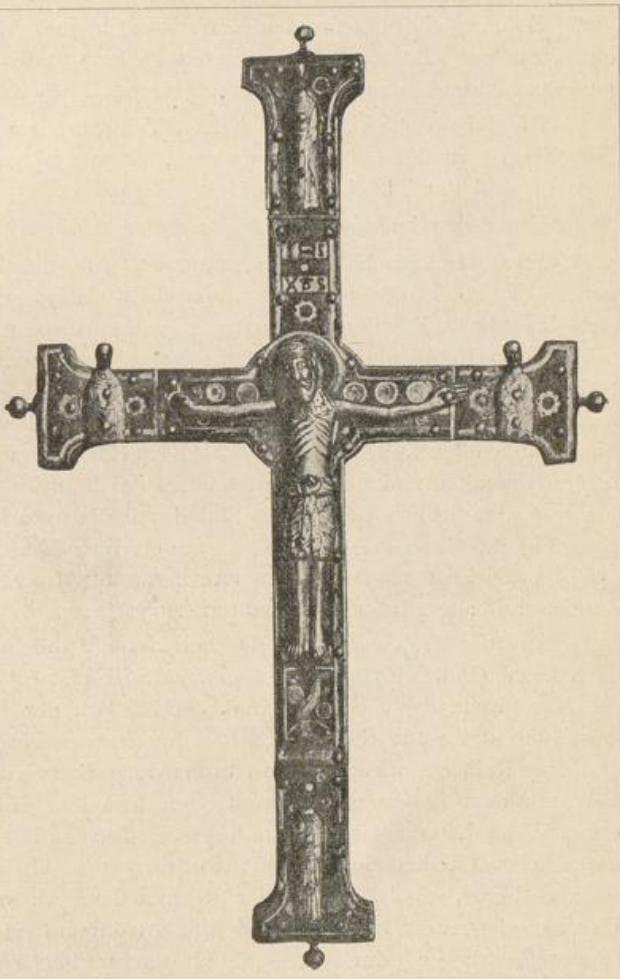


Fig. 83. Schloss Stammheim. Romanisches Emailkreuz.

## Schloss

ornamentiertem Fuss, auf dem Kapitäl eine Erdkugel tragend, bezeichnet: MATTHIAS HUNETIZ PRAGENSIS, HAMBURGI FECIT 1660.

## Kapellchen

Ein Kapellchen im Stile Louis XVI. um 1780, dreiteiliger kleiner Kasten aus Ebenholz und Silber, gekrönt durch eine mit Festons behangene Urne. Im Inneren hinter Glas in reicher landschaftlicher Umgebung, den Krippen des 18. Jh. nachgebildet, in kleinen sehr feinen silbernen Figürchen links der Zug der hh. drei Könige, rechts die Flucht nach Ägypten, durch ein Uhrwerk aufzuziehen.

## Kette

Goldene Kette, für den Kurfürsten Clemens August, aus der 1. H. des 18. Jh., ein Kreuz mit acht kleinen emailierten Feldern tragend, die Kette wechselnd Glieder mit durchschlungenem C A und M W tragend. Beschau: Rad (Mainz).

## Bibliothek

Die Bibliothek, zum grossen Teil von dem Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg zu Hildesheim stammend, ist vor allem reich an Werken der Jurisprudenz und der Theologie aus dem 18. Jh.

Bilderhandschriften  
Missale

Unter den kunstgeschichtlich wichtigen Handschriften vor allem zu nennen: Missale, aus Hildesheim, um 1200, einst den dortigen Benediktinern gehörig, bereits die Messe des 1193 kanonisierten Bischofs Bernward enthaltend. Voran geht ein Kalender mit schöner Umrahmung, dann folgen eine Reihe von Zierblättern mit grossen Initialen und eine Anzahl von Vollbildern, die zu den künstlerisch wie technisch vollkommenen Leistungen dieser Schule gehören. Die Blätter sind zu meist durch geometrische Rahmen in eine Anzahl von Feldern zerlegt, in denen die Figuren Platz finden — mit Vorliebe sind dem Hauptvorgang typologische Parallelszenen des alten und neuen Testamente an die Seite gestellt, dazu treten allegorische Figuren. Am Schluss ein grosses Bild des h. Bernward, darüber in einem Giebel das Brustbild des Gevehardus presbiter et monachus, darunter der Schreiber, oder Schenke, bezeichnet als HEINRICUS PRESBITER DE MIDEL, ein Spruchband haltend mit der Inschrift: MEMOR ESTO CONGREGATIONIS TUE.

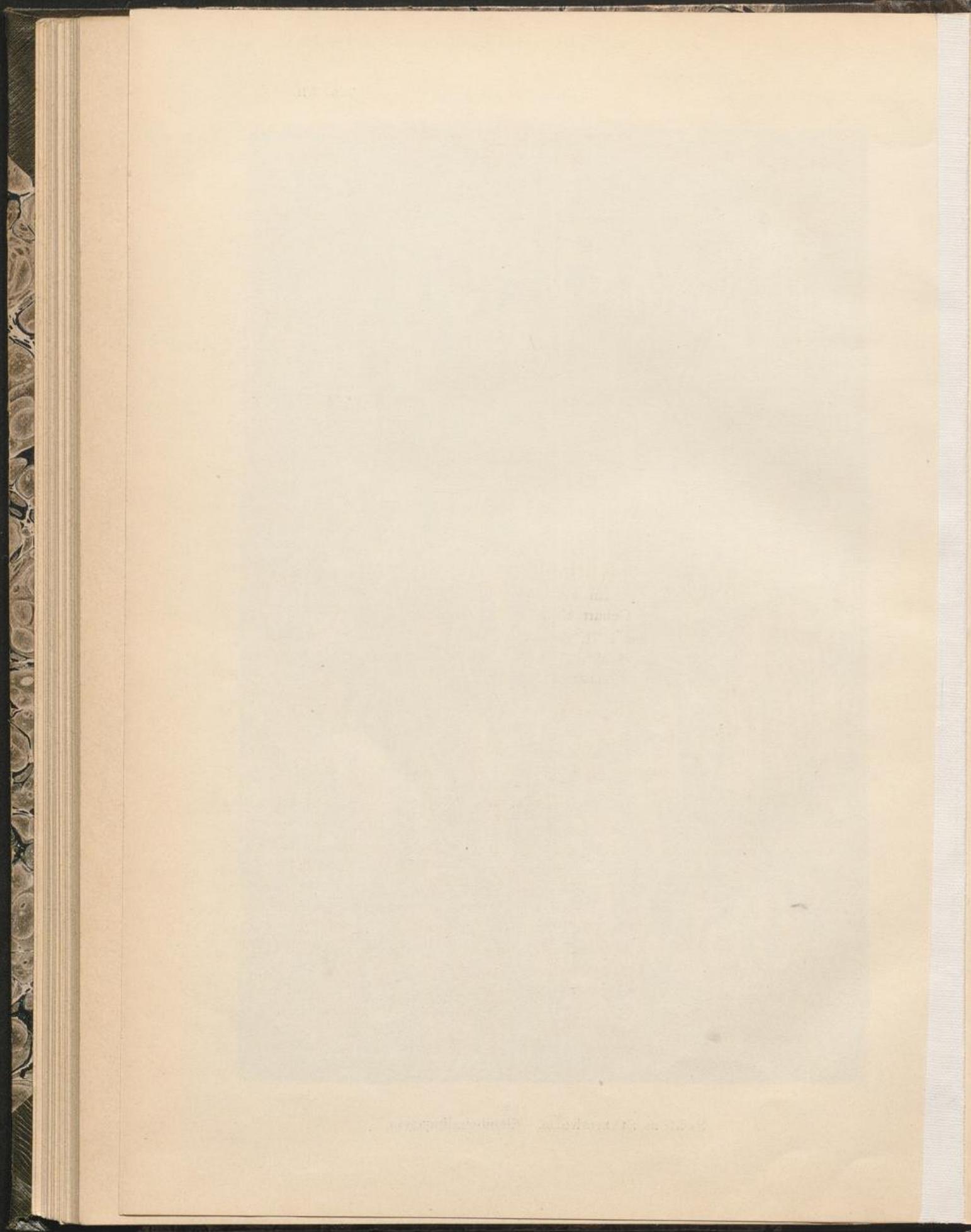
## Diptychon

Auf der Innenseite des Deckels ist ein höchst merkwürdiges Diptychon eingelassen (Taf. XII) aus Elfenbein, jede Tafel 24 × 8 cm gross (ursprünglich wohl die Aussenseite des Deckels schmückend). Auf der linken Hälfte ist dargestellt in der Höhe die Stadt Rom, gekennzeichnet durch einen Tempel mit steilem Giebel und eine Reihe von kuppel- und turmartigen Bauwerken. Der mittlere tempelartige Bau, vor dem in einem hufeisenartigen Rahmen, ein Kopf en face dargestellt ist, ist wohl die Lateranskirche mit dem sog. Constantinischen Kopf ihrer Apsis. Darunter in zwei Zeilen die Inschrift: ROMA CIVITAS. In dem Hauptfelde erscheint links ein Geistlicher, eine Rolle in der Rechten haltend, mit der Linken die Thür eines Hauses oder eines hausartigen Schrankes öffnend oder schliessend, hinter ihm ein zweiter Geistlicher. Zur Seite eine kleinere weibliche Gestalt, die Flöte berührend, die ein ihr gegenüberstehender älterer bärtiger Kahlkopf bläst. Tiefer dann lehrender oder predigender Geistlicher, auf dem Schosse ein Buch haltend, unter ihm andächtig Zuhörende. Links unten endlich die Darstellung, wie ein Kleriker einen vor ihm liegenden halbentkleideten Schüler mit einem Rutenbündel züchtigt.

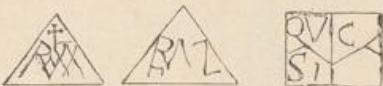
Auf dem rechten Flügel ist das obere Viertel gleichfalls wieder durch einen Streifen abgeteilt; darüber die Darstellung einer Stadt (Tours?), ähnlich wie auf dem linken Flügel gekennzeichnet durch Türme und Kuppeln, in der Mitte ein basilikenartiger Bau, in dessen rundbogigem Portal ein bärtiger Mann en face sitzt, in der Rechten einen Stab haltend. Darunter die Inschrift: SANCTUS MARTINUS EPISCOPUS. Die Hauptdarstellung zeigt hier einen Geistlichen, in der Linken eine Rolle haltend,



Schloss Stammheim. Elfenbeindiptychon.



mit der Rechten die geöffnete Rolle ergreifend, die ein junger Kleriker von rechts mit der Rechten hält, während er die Linke mit lebhafter Geste erhebt. Im Hintergrunde vier Geistliche. Vorn rechts ein Schreiber, tiefer in einer säulengetragenen Schreibstube drei Kleriker bei der Arbeit, zwei einander gegenüber sitzend. In den beiden oberen Giebelfeldern und über dem Flötenspieler im linken Flügel finden sich die folgenden merkwürdigen Inschriften:



Das erste Feld ist unzweifelhaft als † ROMA zu lesen, das zweite nicht zu deuten, die Tafel mit den Buchstaben in der Schulstube erinnert an die Illustrationen in BOETHIUS, De arithmeticā et de musica. Das Diptychon kann trotz der Architekturformen, die zunächst zu späterer Datierung verleiten, doch nicht nach der 1. H. des 11. Jh. angesetzt werden. Es zeigt noch starke karolingische Traditionen. Es ist wohl französischen Ursprungs (vielleicht aus Tours). Die grossen Tonsuren der Kleriker deuten auf ein Benediktinerkloster.

Evangeliar des 11. Jh., 27 × 19 cm, mit einfachen Kanonestafeln und roten und farbigen Initialen.

Evangeliar vom Anfang des 12. Jh., 19 × 27 cm, mit roten Initialen, im Deckel ehemals das Relief mit der Verkündigung (s. o. S. 142).

Psalter des 14. Jh., 11 × 8,5 cm, mit Kalender, und kleinen Darstellungen aus dem neuen Testamente, von der Geburt Mariä bis zur Himmelfahrt.

Livre d'heures aus der 2. H. des 15. Jh., 20 × 15 cm, mit reichen Einrahmungen in Blumenranken und Miniaturen in blassen Farben. Frühere Eigentümerin eine Äbtissin von Montplainchamps in Niederprüm. [C.]

## URBACH.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Bartholomaei). BINTERIM und MOOREN, E. K. I, S. 439; II, S. 252. — VON ZUCCALMAGLIO, Mülheim S. 373.

Kathol.  
Pfarrkirche

Der Westturm stammte noch aus dem 12. Jh.; im Liber valoris um 1300 wird die Pfarrei zuerst ausdrücklich genannt. Das jetzige Langhaus wurde in den J. 1879/81 nach Plänen des Architekten Nagelschmidt in Köln errichtet; im J. 1899 wurde dann auch der Westturm niedergelegt, um neu errichtet zu werden.

Geschichte

Der abgebrochene viergeschossige Westturm (Fig. 84) bestand ganz aus Tuff; das Erdgeschoss hatte ein einfaches später verändertes rundbogiges Portal mit abgetreppter Laibung; darüber ein kleines Vierpassfenster. Das dritte und vierte Geschoss waren leicht eingerückt. Die Glockenstube hatte an jeder Seite zwei grosse ganz heruntergehende Rundbogenblenden, in denen die romanischen Doppelfenster lagen. Achtseitiger geschieferter Turmhelm. Im Inneren die Turmhalle mit einfachem Kreuzgewölbe, sie öffnete sich in breitem Rundbogen, der nach jeder Seite nochmals in einer Blende lag, zu dem Langhaus hin.

Beschreibung

10°